

Medienrhetorik

Die Medienrhetorik des Weihbischofs Marian Eleganti

Den Rücktritt von Papst Benedikt hat unser Rhetorikspezialist Marcus Knill zum Anlass genommen, das Medienverhalten von Weihbischof Marian Eleganti genauer zu untersuchen. Dabei kam er zu einer verblüffenden Erkenntnis.

Text: **Marcus Knill*** Bilder: **Keystone**

Es ist nicht das erste Mal, dass Marian Eleganti im «Club» zu Gast war. Ich habe ihn als Abt bereits früher bei seinem Auftritt vor Mikrofon und Kamera genauer beobachtet. Damals stand ihm ein konstantes Lächeln im Gesicht, was seine Aussagen bei den Medienkonsumenten abschwächte. Beim jüngsten Auftritt im «Club» als Weihbischof erlebte ich nun einen anderen, einen selbstsicheren geistlichen Würdenträger, der mich medienrhetorisch überzeugte. In meiner Analyse gehe ich nicht auf den Inhalt der Argumente ein. Ich verdeutliche jedoch, wie man auch im Gegenwind glaubwürdig kommunizieren kann. Ich enthalte mich einer Wertung der Argumente und Gegenargumente. Die theologische Haltung des zurückgetretenen Papstes wurde in den meisten Medien seit Jahren kritisiert. Bischof Marian Eleganti hatte im letzten «Club» insoweit einen schweren Stand, als er den Papst persönlich kennt und sich hinter die Theologie des zurücktretenden Pontifex stellte. In Kommentaren wehte dem Bischof dadurch nach dem Medienauftritt ein rauer Wind von Kritikern entgegen, die sich eine neue, «reformierte» katholische Kirche wünschen, mit einer deutlichen Kehrtwende hinsichtlich Frauenfragen, Geburtenregelung, Zölibat usw. Elegantis Einstehen für eine bewahrende, traditionelle Haltung führte bei den Gegnern in den meisten Kommentaren im Netz zu einer antikatholischen Häme. Diese Haltung ver-

deutlichen all die kritischen Echos in den Blogs. Aus der Sicht eines echten Dialogs, bei dem Meinung und Gegenmeinung toleriert werden, war es für mich spannend, zu verfolgen, ob der Churer Weihbischof sich als Anwalt der päpstlichen Sicht medienrhetorisch durchzusetzen vermag.

«Nur wer überlegt, ist überlegen!»

In meiner Analyse lege ich dar, weshalb mich Bischof Marian Eleganti im «Club» medienrhetorisch überzeugt hat:

Er hörte stets konzentriert zu, war ständig präsent und liess sich von den zahlreichen Unterbrechungen nicht irritieren.

Das Verhalten erinnerte mich an meine Analyse von Bischof Koch im «persönlich» vom September 2004.

Schon damals leitete ich meine Analyse mit den Worten ein:

Die katholische Kirche auf dem heissen Stuhl.

Bischof Kurt Koch stellte sich 2004 in einem längeren Interview in der *SonntagsZeitung* den jüngsten, umstrittenen Beschlüssen der Bischofskonferenz.

Beispielsweise soll nun hart durchgegriffen werden, falls ein Priester mit evangelischen Gläubigen eine Abendmahlsfeier ab-

hält. Seit Jahren ist die katholische Kirche in der Medienlandschaft einem harten Gegenwind ausgesetzt.

Meine Beurteilung Kochs stimmt in einigen Punkten mit der Beurteilung Elegantis überein. In den Antworten war aber Koch kürzer als der «Sprechdenker» Bischof Marian.

Ich zitiere meine damalige Erkenntnis nach dem Auftritt von Bischof Koch. Sie deckt sich weitgehend mit dem Auftritt des Weihbischofs im letzten «Club»:

Nicht nur im Interview der *SonntagsZeitung* – auch im «Zischtigsclub» – haben wir festgestellt: Bischof Koch besitzt die wichtigste rhetorische Stärke – gut zuzuhören, um hernach in seinen Antworten nur auf EIN Argument einzugehen und EINEN Kerngedanken konkret herauszuschälen und dazu mehr zu sagen. Medienrhetorische Schulung besteht vor allem darin, keine pfannenfertigen, auswendig gelernten Antworten herunterzuleiern. Sondern: denkbare Fragen oder Vorwürfe in Ruhe zu bedenken, zu antizipieren. Beim analysierten Interview ging es uns überhaupt nicht um die Richtigkeit der Inhalte, sondern lediglich um das WIE des Argumentierens.

Nur wer gut überlegt, ist überlegen! Argumentieren heisst, die eigenen Gedanken, die eigene Sicht verständlich und nachvollziehbar zu formulieren: kurz und dennoch konkret!

Der «Club» vom 12. Februar thematisierte nun im Schweizer Fernsehen den Abgang des Papstes

* Marcus Knill (www.knill.com) ist Experte für Medienrhetorik.

Er ist auch Autor des bekannten virtuellen Buches www.rhetorik.ch.



Typische Sequenz aus dem jüngsten «Club»-Beitrag:

Bischof Eleganti: Schon Johannes Paul II. hat die Möglichkeit des Gedankens des Rücktritts festgeschrieben. Es wurde schon damals festgesetzt, dass ein Papst an die absolute Grenze des physisch Tragbaren kommen kann. Und Papst Johannes Paul II. hat sich auch lange an dieser Grenze entlang bewegt. Er hat das immer in einem geistlichen Sinn verstanden. Was Papst Benedikt in seiner Rede auch aufnimmt: Papst sein heisst auch Leiden, dies geduldig auszuhalten unter den Lasten des Kreuzes und des Amtes. Für mich zeigt sich, und diesen Eindruck hatte ich immer gehabt: Für mich ist er ein unabhängiger Denker. Er hat immer eine gewisse ... und eine gewisse Unabhängigkeit ...

Er hat sich nie durch Stimmungen und auch nie durch einen irrsinnigen medialen Hype irgendwie bedrängen lassen und aus

«Er hörte konzentriert zu, war ständig präsent und liess sich von den Unterbrechungen nicht irritieren.»

seiner Ruhe und seinem Denken vor Gott und seinem Gewissen entschieden. Nicht einfach nach dem, was man von ihm erwartet. Und – äh – für mich ist es – in dem Sinn – auch eine Entscheidung auf der Linie seiner Persönlichkeit – sehr harmonisch einfügt. Das zeigt: Letztlich war er doch ein recht unabhängiger Denker gewesen. Er hat sich seine Reden nicht einfach so vorsetzen lassen, sondern man spürt in den Predigten in seinen Reden immer wieder seinen persönlichen Stil, seinen Ansatz, sein Denken, und er hat schon am Anfang gesagt, er handle nicht nach Programm, sondern es gehe darum, eigentlich im Tiefsten auf den Grösseren zu hören. Wo Christus ist, und: Christus leitet die Kirche, und in dem inneren Hören hat er das entschieden. Und das sagte er auch: vor Gott, vor Christus im Gewissen, mit voller Freiheit und im Gebet.

Nach diesem langen Votum wird der Bischof unterbrochen. Das Verhalten des Papstes müsste ein Zeichen sein für alle Machtbesessenen, die auf ihren Ämtern verharren. Bischof Eleganti lässt sich nicht vom roten Faden

abbringen. Er übernimmt sofort wieder den Lead und fährt weiter:

Also: Ich habe Ihnen durchblicken lassen, dass er mit einer begrenzten Amtszeit rechnet. Das ist schon vom Alter her gesehen. Er ist schon im hohen Alter Papst geworden. Da spürt man schon die Grenze der eigenen Biografie.

Man merkt: Es ist ein Abschnitt, ein Projekt. Es ist eine begrenzte Chance. Er kann nicht alles erreichen. Das hat mir bei ihm immer gefallen. Ich hatte immer das Gefühl, er will nicht unbedingt, einfach – äh – wie soll ich es sagen, etwas selbst durchsetzen oder erreichen, sondern er lässt die Sache reifen. Er stellt seine Position, seine Perspektive – seinen Auftrag in den Raum, und man setzt sich mit dem auseinander. Aber er weiss ganz genau, dass er sich letztlich nicht durchsetzt und dass es nur eine historische Periode, ein Abschnitt ist im ganzen Leben von den vielen acht Jahren. Das ist nicht so lange

«Dass ein Papst zurücktritt, ist beinahe wie ein Tabu.»

– auf zweitausend Jahre umgebrochen. Das ist auch ein wenig schwierig zu sagen: Das ist ein Stillstand oder Fortschritt. Man misst dies ja immer an den eigenen Interessen. Was meinen Interessen entgegenkommt, ist Fortschritt und natürlich, was meinen Interessen nicht entgegenkommt, ist Rückschritt.

Und ich glaube, Papst Benedikt und seine Amtsführung ist in einem viel universaleren, grösseren Kontext – und das wird man erst mit der Zeit sehen (Moderatorin unterbricht dieses lange Votum und fällt dem Bischof ins Wort: Wir wagen es trotzdem heute ...) Marian macht den Satz unbeirrt fertig: Wir werden dann sehen, was er erreicht hat.

Die Moderatorin spricht den Paradigmenwechsel nach dem Rücktritt an.

Bischof Eleganti fährt unbeirrt weiter: Ich glaube nicht, dass dies ein Paradigmenwechsel ist. Das glaube ich nicht. (*Moderatorin entgegnet: Aber der Druck steigt ...*)

Eleganti: Nein. (Nein: Moderatorin.) Wenn man die letzten Bilder betrachtet, kann man erschrecken. Ich habe eines gesehen, im Laufe der Reportagen. Der Papst wurde für

den Auftritt hineingefahren, in den Petersdom, wo er hineingestossen wird. Seine Kräfte haben tatsächlich massiv abgenommen. Und er hat immer gesagt, also wenn ich das Amt wirklich nicht mehr verantworten und nicht mehr voll mit meinen Kräften ausüben kann – was das Amt voraussetzt –, dass man leiten und präsent sein kann, dass man die Belastung durchhalten kann, von den vielen Begegnungen, Audienzen, der Öffentlichkeitsarbeit. Mit den Auseinandersetzungen, die an allen Nerven zehrt, ein Papst ist ein Mensch – natürlich, dass er dann Konsequenzen ziehen wird –, und insofern ist es einfach eine ehrliche Selbsteinschätzung.

Moderatorin unterbricht: Aber ein persönlicher Entscheid, nicht einer, bei dem man sagen kann ...

Eleganti unterbricht erneut: Ich glaube, er ist manchmal prophetisch – er hat einen gewissen prophetischen Zug, glaube ich auch, in seinem ... Ich glaube schon, dass er da auch einmal bewusst einem anderen etwas leichter macht – es ist ja fast undenkbar. Man ist sich ja gar nicht mehr gewöhnt gewesen, seit Jahrhunderten, dass ein Abt zurücktritt. Die Überraschung, die wir alle haben ...

Moderatorin interveniert. Bischof Eleganti korrigiert sofort: Papst. Entschuldigung – Was habe ich gesagt? Alle lachen.

Nein, dass ein Papst zurücktritt, und es ist ja beinahe wie ein Tabu. Also mit dem Rücktritt hat er für eine gewisse Entkrampfung gesorgt. Damit ein anderer diesen Schritt leichter machen kann.

Nun übernimmt die Moderatorin wieder die Führung des Gesprächs.

ANALYSE:

Die Gedanken sind gut nachvollziehbar. An der Sprachebene erkennbar, der Jugendbischof (zum Beispiel: «irrsinnigen medialen Hype») Dank der einfachen Sprache und des roten Fadens sind die langfädigen Voten nicht langweilig. Die zahlreichen Gedankenverbindungen mit «und» sind an der oberen Grenze. Beim Antworten lohnt es sich, Gedanken immer abzuschliessen, anstatt sie mit «und» künstlich zu verlängern. Mündliche Aussagen sind kurz zu halten. Anstelle der Platzhalter und sind Pausen zu setzen.

Eleganti lässt sich nicht vom roten Faden abbringen und wiederholt seine Botschaft ruhig, sicher und überlegen. Das einzige Problem: Der zeitliche

Aspekt müsste künftig besser beachtet werden. Wes Herz voll ist ... In einem Coaching würde ich an der Länge der Antworten und am richtigen Abschluss der Sätze arbeiten.

Eleganti persönliche Ich-Aussagen haben den Vorteil, immer richtig zu sein. Denn damit formuliert der Sprechende seine Wahrnehmung. (Er nimmt die Wahrheit zu sich, sie ist dann für den Sprechenden immer wahr. Niemand kann bestreiten, dass diese Wahrnehmung falsch ist.) Dies schätzte ich.

Auch die konkrete Beobachtung, wie der Papst in den Petersdom hineingefahren wurde, überzeugt. Weihbischof Eleganti signalisiert gegen Schluss seines Votums eine gewisse Spannung, die ich nicht einordnen kann. Wer diese Sequenz beschreibt, stellt Satzbrüche fest und den Versprecher Abt statt Papst.

Das könnte man vielleicht psychologisch als Freud'schen Versprecher bezeichnen und sich fragen: Könnte möglicherweise der Versprecher damit begründet werden, dass im Kloster, wo Abt Eleganti gewirkt hatte, derzeit die Wahl des neuen Abtes bevorsteht? Oder hatte möglicherweise der anwesende Abt Werlen den Versprecher initiiert?

FAZIT:

Wer selbst überzeugt ist von dem, was er sagt, überzeugt. Das war beim Weihbischof der Fall. Persönlichkeiten beeindrucken in den Medien nicht durch Schauspielerei und weichgespülte Aussagen. Bischof Marian Eleganti wirkt deshalb glaubwürdig, weil er seine Argumente trotz Gegenwind ruhig, sachlich und mit persönlichem Engagement vertritt. Die Moderatorin sah sich verpflichtet, den dominierenden Bischof Eleganti immer wieder zu bremsen. Gut denkbar, dass sie von der Regie gebeten wurde, Gegensteuer zu halten. Aber seine wichtigsten Gedanken konnte der Churer Weihbischof in dieser Sendung vermitteln.

Erkenntnis: Wenn jemand voll und ganz hinter seiner Aussage steht, werden auch Fehler toleriert. 